Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

26. Jahrgang / Nr. 6 — Mittwoch, 6. Januar 1943

Heute tritt der USA-Kongreß zusammen

Washington überfüllt / Konfliktstimmung zwischen dem Weißen Hause und dem Capitol

Ma. **Stockholm, 6. Januar** (LZ.-Drahtbericht)

Die amerikanische Bundeshauptstadt steht völlig im Zeichen des Beginns der neuen (78.) Legislaturperiode des Kongresses am heutigen 6. Januar. Die meisten Senatoren und Abgeordneten haben sich bereits, was oft trotz ihrer gesetzgeberischen Würde nicht ganz leicht ist, eine Wohnung oder wenigstens ein Zimmer gesichert. Die Stadt ist bis zum Platzen überfüllt. In den Hallen der großen Hotels und in den Rängen und Sitzungszimmern des Capitols herrscht reges Leben.

Die neue Sitzungsperiode wird im Zeichen der parlamentarischen Querverbindungen stehen. Die wirtschaftlichen Interessenkonflikte und weltanschaulichen Gegensätze gehen durch die alten Parteien hindurch, die nur noch die Rolle technischer Kampfmaschinen spielen.

Alle Beobachter stimmen darin überein, daß es in den nächsten Wochen „in Washington sehr heiß zugehen wird", wie sich ein englischer Lagebericht ausdrückt. Die Konfliktstimmung zwischen dem Weißen Haus und dem Capitol ist deutlich wahrnehmbar. Roosevelt aber bereitet mit den raffiniertesten Mitteln der Regie das Vorspiel vor, das dem ersten Akt des neuen Kongreßdramas vorangehen soll: die Botschaft Roosevelts, mit der die neue Sitzungsperiode eröffnet werden soll. Es wird über diese neue Botschaft viel gefabelt und sogar erklärt, das Nachkriegsprogramm des Präsidenten werde geradezu atemberaubend sein. Diese Taktik entspricht den üblichen parlamentarischen Mitteln Roosevelts, durch allerlei glänzende und phantastische Zukunftspläne von den Schwierigkeiten des Tages abzulenken. In schroffem Gegensatz zu dem künstlichen Optimismus, den das Weiße Haus um sich zu verbreiten sucht, steht der ausgesprochene Pessimismus aller wirtschaftlichen Kreise, in denen man die Nachkriegspläne Roosevelts als unheilvoll ansieht.

Er warf sein Amt hin

Sch. **Lissabon, 6. Januar** (LZ.-Drahtbericht)

Sehr peinlich ist der amerikanischen Regierung unmittelbar vor dem Wiederzusammentritt des Kongresses der plötzliche Rücktritt des sogenannten Leiters der zivilen Lebensmittelreserven im Innenministerium, Paul Gordon, und noch die brüske Form seines Rücktritts. Gordon hat, auf deutsch gesagt, der Regierung einfach sein Amt vor die Füße geworfen und ist, wie sein Chef, Innenminister Ickes, erklärt, „einfach auf Urlaub gegangen". Der Rücktritt hängt zusammen mit dem vollkommenen Chaos und den wachsenden Streitigkeiten innerhalb der amerikanischen Verwaltung. Gordon hatte nicht nur den Auftrag, die Lebensmittelreserven der Vereinigten Staaten zu überwachen und zu verteilen, sondern auch die Lieferungen für die schwer unter der Nahrungsmittelnot leidenden Besitzungen in Westindien und im Antillengebiet sicherzustellen. Gordon stieß bei dieser Arbeit auf immer heftigeren Widerstand anderer Verwaltungskörper; es gelang ihm zum Beispiel nicht, genügend Frachtraum für das schwer vom Hunger bedrohte Portoriko zu bekommen. Alle Versuche, eine Klärung der Lage herbeizuführen, scheiterten an der Tatsache, daß der Präsident nicht eingriff. Infolgedessen entschloß sich Gordon schließlich, mit hörbarem Knall die Tür seines Amtszimmers hinter sich zuzuschlagen.

Churchills Sorge: Nachwahlen in England

Überall unabhängige Kandidaten gegen die alten Parteien aufgestellt

Sch. **Lissabon, 6. Januar** (LZ.-Drahtbericht)

Mit einigen Besorgnissen sehen die englischen Regierungskreise den kommenden Nachwahlen zum Unterhaus entgegen. In neun Bezirken sind derartige Nachwahlen notwendig geworden, die angesichts des Fehlens allgemeiner Wahlen und infolge des zwischen den alten Parteien geschlossenen Burgfriedens das politische Stimmungsbarometer ersetzen können. Im englischen Nachrichtendienst wird offen zugegeben, daß unter Umständen sämtliche Nachwahlen gegen die Regierung und gegen die alten Parteien ausfallen könnten, da überall unabhängige Kandidaten aufgestellt wurden. Besonderes Interesse kommt der Nachwahl in Bristol zu. Dort erhielt bei der letzten allgemeinen Wahl der konservative Kandidat rund 15 000, der Kandidat der Arbeiterpartei rund 14 000 Stimmen. Auf Grund des Burgfriedens zwischen den beiden Parteien stellt die Arbeiterpartei den offiziellen Kandidaten der Konservativen keine Gegenkandidaten entgegen, was gerade in Bristol großen Unwillen unter den Mitgliedern der Arbeiterpartei hervorgerufen hat, da hier, wie es in einem neutralen Bericht heißt, die Stimmung stark nach links abgerutscht ist. Diese Lage haben sich zwei unabhängige Kandidaten zunutze gemacht, die auf die Stimmen der Linken rechnen und den konservativen Kandidaten aus dem Felde schlagen möchten. Es handelt sich dabei um den Gewerkschaftssekretär der Flugzeugarbeiter, Twells, und um eine der bekanntesten Führerinnen der Arbeiterpartei, Jennie Lee. Jenie Lee gehörte schon früher einmal dem Unterhaus an und ist verheiratet mit Aneurin Bevan. Bevan ist eines der letzten unabhängigen Mitglieder der Arbeiterpartei, der sich mehrfach mit schärfster Kritik gegen die jetzige Regierung gewandt hat.

Störrisches Parlament

Von unserem Lissaboner Sch.-Vertreter

Für das Europa des 19. Jahrhunderts waren die Vereinigten Staaten „das Land der unbegrenzten Möglichkeiten". Im 20. Jahrhundert war das „Wirtschaftswunder Amerika" der große betäubende Traum des im Inflationsfieber liegenden Deutschlands und der unter den Nachkriegsfolgen seufzenden übrigen europäischen Staaten. Seit der Wirtschaftskatastrophe des Jahres 1929 und dem Zusammenbruch des Ziffernturmes von Babel, den Roosevelt auf dem Gebäude der Rüstungsproduktion errichtete, weiß die Welt, daß sie beide Male auf geschickte Reklameschlagworte hereingefallen ist und daß die Vereinigten Staaten weder ein Wirtschaftswunder sind noch ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Immerhin: es gibt dort noch „Möglichkeiten", die scheinbar alle Grenzen der Erwartung überschreiten. Dazu gehört die einer vierten Präsidentschaftskandidatur Franklin Delano Roosevelts. Zwar hat der Präsident wohlweislich noch mit keinem Wort eine solche Möglichkeit auch nur angedeutet, aber das Problem ist mit großem Geschick bereits zur Debatte gestellt und wird, wenn auch vorsichtig, erörtert. Als Roosevelt 1940 zwar nicht gegen den Wortlaut der Verfassung, wohl aber gegen den bisherigen praktischen Brauch seine dritte Präsidentschaftsperiode durchsetzte, glaubte er, daß der Krieg längst vor Beendigung seiner neuen Amtszeit einen für die Westmächte siegreichen Ausgang genommen haben würde, daß er die Vereinigten Staaten als einzige, starke, nicht erschöpfte Macht sehen würde, und daß er, Franklin Delano Roosevelt, von der politischen Bühne als „Retter der Welt" abtreten würde. Die Vereinigten Staaten sollten gemäß den Plänen des Präsidenten alle Kraft im Kampf gegen die Achsenmächte einsetzen, ohne dabei bis unmittelbar vor Friedensschluß selbst in den Krieg einzutreten und vor allem, ohne daß sie gezwungen würden, einen gefährlichen Zwei-Fronten-Krieg gegen Japan und Europa gleichzeitig zu führen.

Alle diese Erwartungen sind zusammengebrochen. Immer endloser dehnt sich die Straße des Krieges vor den Vereinigten Staaten aus, die gezwungen sind, alle ihre Kräfte in einem Maße mobil zu machen, wie niemals auch nur annähernd im Ersten Weltkrieg. Das erste Kriegsjahr brachte den Vereinigten Staaten im Stillen Ozean eine Reihe der größten Niederlagen der ganzen amerikanischen Geschichte. Man darf nie vergessen, daß kein amerikanischer Präsident jemals solche Schlappen erlitt wie Roosevelt auf den Philippinen, auf Wake-Island, den Salomonen-Inseln und vor allem in Pearl Harbour, daß aber auch niemals ein amerikanischer Präsident solche umfangreichen Vollmachten erhielt und sich seiner Aufgabe dann so wenig gewachsen zeigte, wie er. Den militärischen Niederlagen in Übersee, die auch der durch Verrat geglückte Start gegen Nordafrika nicht wettmachen konnte, reiht sich der Bankrott der Wirtschaftspolitik im Innern an: die unbefriedigenden Ergebnisse der Rüstungsindustrie, die immer schwieriger werdende Transportlage und vor allem die Inflation, die von Monat zu Monat drohender ihr Haupt erhebt. Die Aussichten, daß Roosevelt vor Ablauf seiner jetzigen Amtsperiode als Sieger auf dem Kapitol zu Washington erscheinen und einem ehrfurchtsvoll lauschenden Kongreß den Friedensvertrag vorlesen könne, sind immer mehr dahingeschwunden.

Die Vorbereitungen der Präsidentschaftswahlen beginnen in den Vereinigten Staaten spätestens nach den Zwischenwahlen für den Kongreß. Diese haben im November 1942 stattgefunden. Das Jahr 1943 ist also für die Wahl des Jahres 1944 ebenso entscheidend wie einst das Jahr 1939 für die Wahl von 1940. In diesem Jahre gilt es, die entscheidenden Vorbereitungen zu treffen. Und schon tritt Roosevelt auf den Plan. Man hat im Weißen Haus die letzten Zwischenwahlen zu bagatellisieren versucht, nicht ohne Grund; denn sie brachten einen alle Bezeichnungen übertreffenden Sieg der Republikaner und gleichzeitig einen Erfolg der dem Präsidenten innen- und wirtschaftspolitisch kühl und ablehnend gegenüberstehenden konservativen Kräfte innerhalb der demokratischen Partei, die vor allem in den Südstaaten stark sind. Roosevelt glaubte ferner, beim Kriegseintritt die sogenannten Isolationisten, wie man verächtlich sagte, d. h. alle die Kräfte, die sich der imperialistischen Politik des Weißen Hauses widersetzten, endgültig totgeschlagen zu haben; die letzten Wahlen beweisen aber, daß auch das nicht der Fall ist.

Es ist daher verständlich, daß Roosevelt und mit ihm die demokratische Wahlmaschine

Harter Kampf im Osten, härter noch der deutsche Soldat

Vergeblich bleibt die bolschewistische Taktik der serienweisen Offensiven / „Einsickerung" und „Kokarde"

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Auch die ersten Tage des jungen Jahres 1943 sehen unsere Soldaten an der Ostfront weiter in harter Abwehr. Die Sowjets versuchen trotz der blutigen Lehren des vergangenen Jahres mit aller Gewalt noch einmal, was ihnen damals mißlang. Wiederum berennen sie fast die gesamte Front im Osten, vornehmlich aber die im vorigen Sommer von den deutschen und verbündeten Truppen neu gewonnenen Stellungen am Terek, in der Kalmückensteppe, im Kaukasus, bei Stalingrad, zwischen Wolga und Don und schließlich am mittleren Lauf dieses Flusses selbst. Überall haben sie dabei von neuem versucht, die deutsche Front zum Einsturz zu bringen und sie werden es auch weiterhin versuchen, bis ihr Ansturm im Blute erstickt. Es handelt sich um ein Angriffsunternehmen, das von den Sowjets mit um so größerer Energie vorgetragen wird, als sie sich darüber klar sind, daß deren Zusammenbruch für sie die Katastrophe bedeutet.

Der Kampf ist für die deutschen und verbündeten Truppen an allen Angriffsabschnitten von großer Härte, aber sie bestehen auch diese neue Bewährungsprobe. In zahllosen Fällen behaupteten sie sich gegen eine vielfache Übermacht; dutzendweise sind die Fälle, in denen kleinste Verbände durch eine heldenhafte Tapferkeit oft eine zehn- und mehrfache Übermacht nicht nur tagelang aufhielten, sondern in kühn durchgeführten Gegenstößen dem Feind schwerste Verluste aufhielten, sondern in Gegenstößen dem Feind schwerste Verluste zufügten.

Die Ergebnisse der „Taktik der kleinen Offensiven in Serien", die das Gesamtbild der sowjetischen Kriegführung kennzeichnen, haben denn auch schwerlich in Moskau wirkliche Befriedigung ausgelöst. Die bolschewistischen Divisionen können ihre örtlichen Erfolge immer nur unter schweren Verlusten erringen. Hunderte ausgebrannter und bewegungslos liegengebliebener Panzerkampfwagen, tausende von Leichen zeichnen den Weg der bolschewistischen Vorstöße, legen aber auch gleichzeitig ein beredtes Zeugnis des unbeugsamen Widerstandswillens der deutschen Truppen ab, die oft in kleinen und kleinsten Kampfgruppen oder als Einzelkämpfer zu Vorbildern unerhörter Tapferkeit wurden. Manchmal ergibt sich aus dem unzerbrechlichen Widerstand einzelner geschlossener deutscher Kampfgruppen das neue taktische Gefechtsbild, dem der Soldat den Namen „Kokarde" gegeben hat. Wenn ein deutscher Stützpunkt von feindlichen Kräften umzingelt war und wenn dann deutsche Entsatzkräfte diesen sowjetischen Umzingelungsring wiederum von allen Seiten einschließen, dann entsteht die Kokarde, die meist mit der Vernichtung der sowjetischen Kräfte endet.

Das ganze Gefechtsbild hat ja sehr häufig nichts mehr mit der alten Vorstellung zu tun, daß die Truppen unbedingt Erdverbindung zu ihren Versorgungsstellen brauchen, um erfolgreich weiterkämpfen zu können. Schon im Laufe des vorigen Winters bildete sich bekanntlich an der Ostfront der bis dahin unbekannte Zustand heraus, daß deutsche Stützpunkte monatelang von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten blieben. Sie mußten aus der Luft versorgt werden, weil die Geländeschwierigkeiten im harten Winter es den nächst gelegenen Divisionen unmöglich machten, sich zu ihnen durchzukämpfen. Verwundete und auch Urlauber wurden mit Flugzeugen nach rückwärts gebracht. Von diesen Fällen ist besonders die Einschließung der Kampfgruppe Scherer in Cholm bekanntgeworden, die sich vom 21. Januar bis zu ihrer Entsetzung am 5. Mai hielt. Diese Taktik hat sich bei anderen Einschließungen größeren oder kleineren Umfangs immer wieder bewährt.

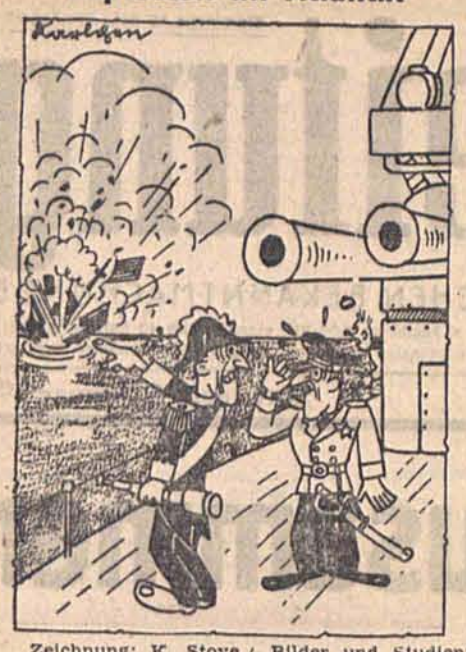
Auch die sowjetische Methode der Einsickerung fand stets ihre erfolgreiche Abwehr. Manchmal drangen stärkere oder schwächere Sowjettruppen unter Umgehung der deutschen Stützpunkte mehr oder weniger tief ins Hinterland ein; dadurch wurden alle rückwärtigen Dienste ebenso Kampftruppen wie in der vorderen Linie. Jeder deutsche Soldat im Osten muß jeden Augenblick bereit sein, zum Gewehr oder zur Handgranate zu greifen, um sich gegen feindliche Kräfte zu wehren; nicht selten mußten sich Nachschubkolonnen durch unsicheres Gebiet den Weg nach vorn erkämpfen. Förmliche Geleitzüge wurden unter Panzerbedeckung zusammengestellt, um auf den vom Feinde bedrohten Rollbahnen nach vorn vorzustoßen.

Es braucht keines weiteren Beweises, daß an der ganzen Ostfront ein besonderes Maß von Härte erforderlich ist. Es kommen noch die Unbilden des Schnees, des Frostes und der winterlichen Stürme hinzu; aber die Härte des deutschen Soldaten zeigt sich dieser auf ihn eindringenden Härte gewachsen. Mit zusammengebissenen Zähnen, mit ungebeugtem Nakken hält er den feindlichen Angriffen stand und nützt jede Gelegenheit zum Gegenangriff aus. Mag der Krieg hart sein, der deutsche Soldat ist noch härter. Darin liegt die Mahnung an die Heimat, den Kämpfern an der Front nicht nachzustehen.

Südostwärts des Ilmensees

Schweres Infanteriegeschütz geht in Feuerstellung, um einem Infanteriegegenstoß den Weg zu ebnen (PK.-Aufn.: Kriegsberichter v. d. Becke, HH., Z.)

Explosion im Atlantik



Zeichnung: K. Stoye / „Bilder und Studien"

„Das ist unser schönster USA.-Dampfer!"
„Gewesen, Herr Admiral, gewesen!"

bei dieser Sachlage eine nervöse Übergeschäftigkeit entfaltet. Einen Höhepunkt dieser Vielgeschäftigkeit stellt das Weißbuch dar, in dem sich der Präsident vergeblich bemüht, seine geschichtlich erwiesene Schuld am Kriegsausbruch abzuleugnen, ferner die Rede des designierten Nachfolgers Roosevelts, Wallace, über die Nachkriegsprobleme. Die letzte Erklärung eines politischen Gegners des Präsidenten, des republikanischen Senators Taft, daß alle Abmachungen und Äußerungen des Präsidenten und seiner Mitarbeiter über die Außenpolitik und die Nachkriegsprobleme lediglich private Äußerungen des Präsidenten und noch nicht Bestandteile der amerikanischen Außenpolitik seien, worauf er die Welt warnend hinweise, hat eine geradezu groteske Wirkung gehabt. Im Weißen Haus fürchtet man einen unruhigen, auf sein Ansehen bedachten, der ewigen Jasagerei müden Kongreß. Man weiß, daß das Repräsentantenhaus es satt hat, der Prügelknabe der amerikanischen Politik zu sein und daß im Senat sich Abneigungsgefühle angesammelt haben, die zur Explosion drängen, wenn es dem Präsidenten nicht gelingt, rechtzeitig jeden Widerstandswillen zu ersticken und das Schwergewicht der USA.-Politik auf die Dauer ins Weiße Haus zu verlagern. Der Präsident hat zwar umfangreiche Vollmachten erhalten, aber er bedarf der Zustimmung beider Häuser, um vielen seiner Verordnungen die Kraft von Gesetzen zu geben. Er bedarf vor allem auf die Dauer der Zustimmung des Senats zu seinen außenpolitischen Abmachungen und Verträgen, wie jetzt beispielsweise zur Verlängerung und Erneuerung der Pacht- und Leihgesetzgebung, und zur Durchführung seiner Nachkriegspläne. An dieser Klippe ist seinerzeit Wilson gescheitert, obwohl er im Krieg mehr Glück hatte als der jetzige Präsident. Das weiß Franklin Delano Roosevelt. Daher die sonst in diesem Augenblick gar nicht zu erklärende Veröffentlichung seines Weißbuches, daher die mit viel Tamtam angekündigte Botschaft zum Beginn der 78. Legislaturperiode des Kongresses am 6. Januar, daher auch die bengalische Aufmachung der sogenannten „Erfolge" in Nord- und Westafrika. Sie sind Teil einer großen agitatorischen Offensive des Weißen Hauses gegen den Kongreß. Diese Offensive und ihre Beantwortung durch den Kongreß wird innenpolitisch den Ablauf der Dinge in den Vereinigten Staaten während des kommenden Jahres bestimmen.

Italiens Versorgungslage

We. **Rom, 6. Januar (LZ.-Drahtbericht)**

Der interministerielle Ausschuß hat nach vier vom Duce geleiteten Sitzungen festgestellt, daß die Versorgungslage des Landes im allgemeinen eine befriedigende Besserung gegenüber dem vorigen Winter aufweist und gab der Überzeugung Ausdruck, daß eine weitere Besserung der Lebensmittelzuteilung erreicht werden kann. Die Weinproduktion ergab bisher dreißig Millionen Hektoliter.

Die heldenhafte deutsche Abwehr im Osten

Welikije Luki erneut vergeblich berannt / Gefechtserfolge in Tunesien

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im West-Kaukasus wurde in überraschendem Zugriff ein feindlicher Stützpunkt ausgehoben. Kampfflieger griffen die Hafenanlagen von Gelendshik an und zersprengten Transportkolonnen auf der Küstenstraße. Feindliche Angriffe im Terekgebiet wurden abgewiesen. Die schweren Abwehrkämpfe im Dongebiet halten an. Im mittleren Frontabschnitt verloren die Sowjets bei den Kämpfen um Welikije Luki wieder 14 Panzerkampfwagen. Angriffe feindlicher Infanterie südöstlich des Ilmensees und Ausbruchsversuche schwächerer feindlicher Kräfte, die in den vergangenen Kämpfen eingeschlossen wurden, brachen zusammen. Auch am Wolchow und vor Leningrad wurden vereinzelte feindliche Vorstöße abgewiesen. An der Kandalakscha-Front scheiterten Angriffe der Sowjets unter hohen blutigen Verlusten. Mehrere feindliche Kampfgruppen, darunter ein Schibataillon wurden eingeschlossen und vernichtet, zahlreiche Waffen als Beute eingebracht.

In Tunesien wurden bei Stoßtruppunternehmungen Stützpunkte des Feindes ausgehoben und englische Gefangene eingebracht. Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen feindliche Flugstützpunkte fort und erzielte dabei umfangreiche Zerstörungen. Zum Begleitschutz eingesetzte deutsche Jagdflugzeuge schossen ohne eigene Verluste acht feindliche Flugzeuge ab.

Angriffe britischer Flugzeuge auf westdeutsches Gebiet verursachten Gebäudeschäden und Verluste unter der Bevölkerung. Vier mehrmotorige Flugzeuge wurden abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tage militärische Anlagen an der britischen Südostküste an. Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine und Marineflak schossen vor der französischen und niederländischen Küste am 3. und 4. Januar drei Flugzeuge ab.

Verstärkter Feinddruck in Libyen

Rom, 5. Januar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag meldet u. a.: An der Syrtefront erschwerte auch am 4. Januar das andauernde schlechte Wetter die Tätigkeit zu Lande und in der Luft. Im Wüstengebiet Südlibyen verstärkte sich der Druck gegen unsere vorgeschobenen Stellungen. In Tunesien dauert die Verstärkung der kürzlich eroberten Stellungen an. In den Kämpfen des 3. Januar wurden ungefähr 300 Gefangene gemacht, darunter sechs Offiziere. In der vergangenen Nacht wurden die Hafenanagen und Lagerhäuser des Hafens von Algier von unserer Luftwaffe angegriffen.

Neues Eichenlaub

Berlin, 5. Januar

Der Führer hat dem Obersten Beiner Stahel, Kommandeur einer Luftwaffen-Kampfgruppe, als 169. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Die gleiche hohe Auszeichnung erhielt Oberleutnant Fritz Feßmann, Kompaniechef in einem Kradschützen-Bataillon, als 170. Soldat der deutschen Wehrmacht.

Tauziehen de Gaulle—Giraud

Sch. Lissabon, 6. Januar (LZ.-Drahtbericht)

Auch heute liegen eine Reihe von unkontrollierbaren Nachrichten darüber vor, daß noch in der nächsten Zeit eine Zusammenkunft zwischen Giraud und de Gaulle stattfinden werde. Die Nachrichten kommen alle aus englischer Quelle; von amerikanischer Seite wird nach wie vor größte Zurückhaltung beobachtet. Daß man in London das Spiel längst noch nicht aufgegeben hat, geht aus dem heutigen Leitartikel des „Daily Herald" hervor, der sich mit den Forderungen des sogenannten französischen National-Komitees, das unter der Leitung de Gaulles steht, gleichsetzt. Das Blatt erklärt, Vorbedingung für alle Verhandlungen zwischen de Gaulle und Giraud sei es, daß eine Einigung nur zwischen Politikern und Militärs in Frage komme, die eine völlig „makellose Vergangenheit" im Sinne des alten französischen Systems aufzuweisen hätten; ferner müsse man sich in Algier verpflichten, die alten Gesetze der früheren System-Regierung wieder herzustellen, und schließlich müsse de Gaulle als das politische Oberhaupt Frankreichs von Giraud anerkannt werden.

Hamsterkäufe in Ägypten

Rom, 5. Januar

Auch in Ägypten wird die Lebensmittellage täglich schlechter, teils wegen der Hamsterkäufe der britischen und amerikanischen Militärstellen, teils wegen der ständig steigenden Preise. Die britischen Behörden haben beschlossen, Agenten einzusetzen, die Preise und Märkte kontrollieren sollen. Der Unwille der ägyptischen Bevölkerung gegen diese britischen Agenten wächst täglich; diese Agenten sind jetzt bewaffnet worden und haben die Erlaubnis erhalten, jeden, der sich ihnen entgegenstellt oder der sich aufsässig zeigt, niederzuschießen.

Pest in Jaffa und Tel Aviv

We. Rom, 6. Januar (LZ.-Drahtbericht)

In Jaffa und Tel Aviv ist, wie Radio Mondar aus Smyrna zu melden weiß, eine Pestepidemie ausgebrochen, die in den jüdischen Quartieren ihren Ursprung hat. Auch nach Haifa wurde die Pest von jüdischen Händlern aus Tel Aviv eingeschleppt. Die Schwere der Epidemie erhellt aus der Tatsache, daß alle Holzhäuser in Palästina in kürzester Frist eingeäschert werden mußten.

SS-Sturmgeschütze entschieden den Kampf

Gefechte im Donabschnitt / Zähes Ringen im Schneetreiben am Ilmensee

Berlin, 5. Januar

Im Dongebiet versuchten die Bolschewisten, an verschiedenen Stellen mit starken Infanterie- und Panzerkräften in deutsche Stellungen einzudringen. In rascher Folge wechselten Vorstöße und Gegenangriffe ab, bei denen es oft zu erbitterten Nahkämpfen kam. Die im Brennpunkt des Ringens stehende Kampfgruppe hatte den ganzen Tag über besonders schwere Gefechte zu bestehen. Schon am frühen Morgen rollten die sowjetischen Panzer gegen ihre Stellungen und Stützpunkte an. Das Schicksal dieses ersten Angriffes entschied eine SS-Sturmgeschützabteilung, die nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht innerhalb einer Stunde 17 Panzer vernichtete. Auch bei den weiteren wechselvollen Gegenangriffen und Abwehrkämpfen setzten sich unsere Truppen gegen die feindliche Übermacht erfolgreich durch. Als der Feind am späten Abend seine Angriffe abschwächen mußte, lagen die Trümmer von 31 zerschossenen und brennenden Sowjetpanzern zwischen und vor dem deutschen Stützpunkt.

Ebenso scheiterten am Mittelabschnitt der Ostfront die örtlichen Angriffe der Bolschewisten. Hier richteten sich die schwersten Stöße wiederum gegen den Stützpunkt Welikije Luki, ohne daß es dem Feind gelang, den Widerstand der deutschen Besatzung zu brechen. Im Verlauf der harten Abwehrkämpfe zerschossen die unerschütterlichen Verteidiger 14 feindliche Panzerkampfwagen. Trotz ungünstiger Wetterlage griffen unsere Jagd- und Kampfflieger in die Kämpfe um Welikije Luki ein; ihre wirksamen Tiefangriffe richteten sie gegen Feldstellungen, Maschinengewehrnester und Flakbatterien. In den Mittagsstunden fingen unsere Jäger einen Verband sowjetischer Tiefflieger ab und brachten ohne eigene Verluste sechs gepanzerte Schlachtflugzeuge zum Absturz.

Südwestlich des Ilmensees hat die Kraft der bolschewistischen Vorstöße offensichtlich nachgelassen. Sie wurden infolge der schweren Panzerverluste nur mit Infanterie durchgeführt. Unsere Grenadiere und Panzerjäger erwarteten in ihren schneeumwirbelten Schützenlöchern und vorgeschobenen Stellungen die bolschewistischen Angriffe, die jedoch sämtlich im deutschen Feuer zusammenbrachen. Im Schutz des schweren Schneetreibens versuchte eine feindliche Kampfgruppe, die während der jüngsten Abwehrschlachten abgeschnürt werden konnte, die Umklammerung zu durchbrechen; die Ausbruchsversuche, bei denen die eingeschlossenen Bolschewisten sieben Panzer verloren, scheiterten ebenso wie die Entsetzungsversuche dreier bolschewistischer Regimenter.

Drohende Verlängerung der Achsenfront

Beunruhigung in London / Eisenhower muß sein Offizierkorps säubern

Ma. **Stockholm, 6. Januar (LZ.-Drahtbericht)**

Die Londoner Beunruhigung über die Mißerfolge Eisenhowers in Tunesien, die sich in den letzten Tagen zu einer bitteren Kritik an der gemeinsamen Kriegführung verdichteten, hat jetzt nach Meldungen britischer Frontkorrespondenten neue Nahrung erhalten. In diesen Berichten heißt es u. a., daß die militärische Leitung vor einem „schwer lösbaren Problem" stehe, denn es gelte, eine Verlängerung der Achsenfront zu verhindern. Die deutschen Truppen verfügten über Eliteverbände, die schon in Frankreich und in der Sowjetunion gekämpft hätten und deren Erfahrung der der „Alliierten" und besonders der Amerikaner überlegen sei. Gleichzeitig erfährt London aus dem Hauptquartier General Eisenhowers, daß dort in der letzten Zeit eine Säuberungsaktion durchgeführt wurde, die sich gegen untüchtige Offiziere richtet und jüngere mehr in den Vordergrund schob, die einerseits „voll Optimismus bezüglich des Endkampfes sind, andrerseits aber gleichzeitig jetzt größeren Respekt dem Feinde gegenüber als während der ersten Kämpfe haben". Die Truppenausbildung würde jetzt trotz des ungünstigen Wetters forciert, um die Verbände an die afrikanischen Verhältnisse anzupassen, die andere Anforderungen stellten, als man bei der Ausbildung der Soldaten in Amerika vorausgesehen hat.

Gerade diese letztere Bemerkung, die von dem Londoner Korrespondenten von „Stockholms Tidningen" wiedergegeben wird, rundet das Bild, das man von der amerikanischen militärischen Führung sich zu machen hat. Die militärische Führung der Vereinigten Staaten ist offenbar das Opfer ihrer eigenen Agitation geworden, hat im Ernst an die überwältigende Überlegenheit des amerikanischen Kriegsmaterials und der amerikanischen Soldaten geglaubt und es daher nicht für nötig gefunden, bei der Ausbildung der Truppe Kenner der afrikanischen Verhältnisse heranzuziehen.

Der Tag in Kürze

Das 1. Bataillon des seit Monaten in harten Kämpfen an der Ostfront stehenden Grenadier-Regiments 97 sammelte in der Neujahrsnacht für das Kriegs-WHW. 23 760 RM.; jeder Mann des Bataillons hat damit mehr als den Wehrsold von zwei Monaten freiwillig gespendet.

Nach dem deutschen Luftangriff auf Casablanca mußte, wie jetzt aus Algeciras berichtet wird, die Grenze nach Spanisch-Marokko 48 Stunden lang geschlossen werden, um eine panikartige Flucht der marokkanischen Bevölkerung in die neutrale spanische Zone zu verhindern.

Die französische Staatsschuld ist im Begriff, die astronomische Summe von 1000 Milliarden Francs zu erreichen.

Das erste auf Tod durch Erhängen lautende Urteil wurde von dem USA.-Kriegsgericht in Glasgow verhängt. Ein Neger, der Gefreite Nichols, hatte einen polnischen Seemann ermordet.

Wie Reuter aus Kairo meldet, ist die Frau des Oberkommandierenden der britischen Luftwaffe im Mittelosten, Luftmarschall Sir Arthur Tedder, bei einem Flugzeugunglück ums Leben gekommen.

Wie aus Tanger gemeldet wird, flüchten zahlreiche Araber aus dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Teil Französisch-Nordafrikas nach Tunesien.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt, Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Der König der Ärzte

30) *Paracelsus-Roman von Pert Peternell*

Klaus suchte nicht das Bier und nicht den Wein in den Schenken, er suchte bloß die Lustbarkeit, die Freude. Er war nicht schuld daran, daß mit ihr das Saufen Hand in Hand ging, daß Singen und Lachen durstig machen, so daß er trinken mußte, und er konnte nichts dafür, daß dies Trinken ihn berauschte, wie etwa heute...

Es war sehr spät, als Klaus ins Haus trat. Die Wirtin nur rumorte noch in Haus und Küche, alle andern lagen schon zu Bett. Auch Hanne.

Klaus entbot der Offerlin eine gute Nacht und schob sich die Stiege hinauf. Eine kleine Melodei schwebte vor ihm her.

Auch Hanne... Liegt im Schlummer... Mein Feinslieb...

Er blieb stehen, ein Gedicht wollte ihm einfallen, er flüsterte trunken den Vers vor sich hin:

„Feinslieb liegt tief im Schlummer,
ich armer G'sell allein bin wach,
es schwillt mein Herz — vor Kummer
fließt's über wie ein Bach..."

Er lief ein Stück die Stiege hinauf, um schnell 'n die Kammer zu gelangen. Dort lag schönes Pergament genug, den Vers für Hanne festzuhalten und weiterzuspinnen. Doch erschrak er vor seinen eignen Schritten, die laut und polternd über den Stein sprangen. Rasch zog er die Entenschnäbel aus und schlich sich leise näher, hin zur Tür.

Ein schmaler Lichtschein fiel heraus.

Drinnen hörte er Schreiten.

Da griff etwas Kaltes an sein Herz, es war ihm bange wie noch nie. Der Dominus wartete auf ihn, er hätte ihn gebraucht, und er, Klaus, war nicht dagewesen. Nun war seine Langmut wohl zu Ende. Klaus fühlte, daß ihm etwas Schreckliches bevorstand.

Doch wurde es ärger, als er dachte.

Er stand als armer Sünder in der Tür, die Schuhe in der Hand, den Kopf vor Demut und Reu schier unterm Arm, und es war ihm gar nicht wohl. Der Alkohol rann, so schien es ihm, in seinen Augen zusammen. Er sah den Lehrer und Meister wie durch einen Nebel.

Paracelsus harrte seiner. Biß an seinen Lippen, daß es aussah, als kaue er an einem zähen Stück Fleisch, das nicht kleiner werden wollte. In seinen Augen glomm Zorn, die Nasenflügel bebten stark.

„Wo warst du, Klaus?" fragte er in unheimlicher Ruhe.

Das Studentl merkte jetzt erst richtig, wie sehr es betrunken war. Es taumelte fast, es hörte die Frage und verstand sie, doch konnte es nicht antworten. Es hatte keine Worte.

„Wo du warst, frag' ich!" schrie Paracelsus heraus.

Und Klaus begann zu reden. Er sprach ganz unbewußt von dem, was ihn eben noch ganz erfüllt hatte: sein Gedicht an Hanne.

„... es schwillt mein Herz... vor Kummer..." stammelte er, „fließt's über... wie ein Bach..."

„Vor Wein fließt's über!" tobte Paracelsus. „Vor lauter Wein und Schnaps, du Lotterbub!... Was ich tags an meinem Ansehen baue, das reißest du nächtens wieder ein, und mehr noch! Schimpf und Schande bringst du über mich, du lockrer Vogel! Wo warst du anders denn beim Weibsvolk und beim Wein? Saufen und deinem Meister Schmerz bereiten, sonst kannst du nichts! Hab' ich dich dessentwegen aufgelesen und zu mir genommen? Hab' ich mich an dich verschwendet und dich Medizin gelehrt, nur daß du hier verluderst?... Zwei Jahr lang red' ich jetzt auf dich ein. Zwei Jahr lang such' ich wie ein Vater, dich zu bessern — jetzt aber prügle ich dir in deinen vermaledeiten Dickschädel, was an Worten nit hineinwill, du Schandfleck, du Saufaus!"

Und Paracelsus schwingt den Stock, schwingt ihn im Eifer eines heiligen Zorns, er läßt ihn niedersausen auf den schuldigen Klaus.

Der Famulus springt im Zimmer umher, in der Küche, und sucht sich zu decken. Manch ein Hieb geht fehl, manch andrer aber trifft dafür um so saftiger.

„Verzeiht!" keucht Klaus. Den Doktor so reden zu hören, das schmerzt ihm mehr als alle Schläge. „Ich bitte Euch, Domine, verzeiht mir — dies eine, einzigste Mal noch!"

„Gott kann dir vielleicht verzeihn — ich nimmer!" schreit Paracelsus. Ein Weilchen noch tanzt der Stock, dann muß der Doktor Atem schöpfen.

Dies nutzt Klaus. Von der Truhe in der Fensterecke, wohin er sich geflüchtet, redet er nun auf den Erzürnten ein.

„Ihr seid doch auch einmal jung gewesen, Domine! Habt Ihr Euer Herz an die Kette gelegt, wenn Sommer war? Wenn das Laub, der Mond, der Wind —"

Paracelsus gerät erneut in Harnisch. Wie ein wutschnaubender Eber dringt er auf den Burschen ein.

„Der Sommer... das Laub... der Mond..., der Wind..." faucht der Doktor. „Und das Saufen!" Und jedes Wort ist begleitet von einem Hieb, als sollte es auf dem Rücken des Ärmsten festgenagelt werden.

Da aber gelingt es Klaus, den Stock zu fassen. Der Doktor ist ohne Waffe. Und der Famulus fängt wieder zu reden an.

„Was das Saufen betrifft, Domine: da habt Ihr keine Ursach, mir zu grollen. Es hat auch Euch schon umgeworfen!"

Der Doktor wird bleich vor Zorn. Seine Backen fallen ein, der Atem geht schwer. In seine Augen kommt ein unheimliches Glühen.

„Das... das wirfst mir vor?"

Paracelsus drängt sich an den wuchtigen Arbeitstisch. Ein Mörser steht vor ihm. Er greift nach dem Stampfer.

Das Stöckel wirft er jetzt nach mir! denkt Klaus.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Kreisarbeitstagung der NSDAP.

Am Montag fand im Sitzungssaal der Kreisleitung die erste Kreistagung der NSDAP. im neuen Jahr statt, an der neben den Kreisamtsleitern sämtliche Ortsgruppenleiter des Stadtkreises teilnahmen.

Kreisleiter Waibler eröffnete die Tagung mit herzlichen Worten des Dankes an seine Mitarbeiter, die sich im vergangenen Jahr trotz erhöhten Arbeitseinsatzes willig und eifrig am Aufbau beteiligt haben. Mit Stolz auf das, was im verflossenen Jahre geleistet wurde, und in dem Bewußtsein, daß es überall — hier in der Heimat und draußen an der Front — vorwärtsgeht, tritt die Partei in das neue Jahr ein.

Der Kreisleiter händigte jedem seiner Mitarbeiter anschließend ein Bildwerk mit einer Widmung aus, das ihnen ein äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung sein soll.

Von einem weiteren Geschenk gab der Kreisleiter Mitteilung, das die Wehrmacht der Partei in Form von etwa 500 Rodelschlitten zur Verfügung gestellt hat, die in den Ortsgruppen vorwiegend an die Kinder von gefallenen Volksgenossen demnächst ausgegeben werden.

Im weiteren Verlauf der Arbeitstagung gab der Kreisleiter die Richtlinien für einige Aktionen, die in der nächsten Zeit durchgeführt werden, bekannt.

Von den Referaten einiger Kreisamtsleiter interessiert besonders das des Kreispresseamtsleiters, der über den Bezug von Zeitungen und Zeitschriften sprach.

Es ist vielen Volksgenossen aufgefallen, daß hier und da die Belieferung von Zeitschriften nicht restlos genügte und daß oftmals Deutsche keine Zeitschriften erhalten können, während Angehörige des fremden Volkstums die Zeitung abonniert haben. Es besteht nunmehr die Möglichkeit, daß ein solches Abonnement eines Fremdvölkischen jederzeit durch das eines Deutschen abgelöst werden kann, wenn eine andere Belieferungsart nicht möglich ist. Der betreffende Verlag oder die Agentur wird solchen Anträgen ohne weiteres entsprechen.

—b—

Erstaufführung in den Kammerspielen. Morgen abend gelangt in den Kammerspielen „Die andere Mutter", Schauspiel von Klara Bihary, zur Erstaufführung. Die Spielleitung liegt in Händen von Oberspielleiter Nürnberger. Das Bühnenbild schuf Wilhelm Terboven. Es wirken mit die Damen Bammert, Condé, Kettler, Rassieur, Röhmelt, Schüler und die Herren Falkenberg, Kramer, Merck, Scholz.

Neue Führung in der Bezirksgruppe des RLB

Die Aufbauarbeit im Regierungsbezirk / Ausbildung eines großen Amtsträgerstabes

Nach zweijähriger Aufbauarbeit der Bezirksgruppe Litzmannstadt des Reichsluftschutzbundes wurde der bisherige Bezirksgruppenführer Hauptluftschutzführer Kleine vom Präsidium des RLB. mit der Führung der Bezirksgruppe Hohensalza beauftragt und zu seinem Nachfolger der bisherige Ortsgruppenführer der Ortsgruppe Süd, Hauptluftschutzführer Kompe, ernannt. Durch die Versetzung verliert der RLB. im Regierungsbezirk Litzmannstadt einen pflichtbewußten und vorbildlichen Kameraden, der den Aufbau des RLB. im Regierungsbezirk Litzmannstadt durchgeführt und sich große Verdienste erworben hat. In einem Dienstappell sämtlicher Ortsgruppenstäbe des Stadt- und Landkreises Litzmannstadt nahm Bezirksgruppenführer Kleine Gelegenheit, sich von den Amtsträgern zu verabschieden, und er übergab seinem Nachfolger die Führung der Geschäfte.

Bezirksgruppenführer Kleine schilderte in seiner Ansprache die Schwierigkeiten, die von der Gründung des Reichluftschutzbundes in Litzmannstadt an zu überbrücken waren und unter welch großen Schwierigkeiten der Aufbau im ganzen Regierungsbezirk erfolgte. Gering war die Amtsträgerzahl, die aus dem Altreich innerhalb des Regierungsbezirkes bei den Dienststellen und Behörden tätig war, als aber an sie der Ruf erging, den Grundstein für den Aufbau des RLB. in den einzelnen Kreisen zu legen stellten sich alle freudig für die RLB.-Arbeit zur Verfügung. Die Ausbildung neuer Amtsträger machte solch gute Fortschritte, daß schon innerhalb kurzer Zeit 13 Ortsgruppen im Bereich der Bezirksgruppe aufgebaut werden konnten. 10 000 Amtsträger haben sich bis zum heutigen Tage der Luftschutzarbeit verschrieben und sind die Garanten für die Luftschutzbereitschaft des Regierungsbezirks. Tausende von Volksgenossen sind durch die neu geschaffenen Luftschutzhauptschulen gegangen und für den Ernstfall ausgebildet worden. Groß und verantwortungsvoll ist die Aufgabe eines jeden einzelnen Amtsträgers; sie alle aber stehen ihren Mann und sind sich ihrer Aufgabe voll und ganz bewußt: Soldaten des Führers und der Heimatfront zu sein. Groß ist auch die Anzahl der Mitglieder des Reichluftschutzbundes, deren Zahl von anfänglich 800 auf fast 40 000 im Bereich der Bezirksgruppe gestiegen ist. Der Bezirksgruppenführer dankte allen Amtsträgern für die bisher geleistete Mitarbeit, die von einer ausgezeichneten Kameradschaft getragen war, und forderte sie zu weiterem Einsatz unter der neuen Führung auf. Amtsträger des Reichsluftschutzbundes sein, verpflichtet, und nur der kann sich als Amtsträger bezeichnen, der sich voll und ganz für die Belange des RLB. einsetzt.

Der neue Bezirksgruppenführer Hauptluftschutzführer Kompe richtete gleichzeitig im Namen des gesamten Amtsträgerkorps herzliche Abschiedsworte an den bisherigen Bezirksgruppenführer und gab die Versicherung ab, daß das gesamte Amtsträgerkorps in seinem Sinne weiterarbeiten wird und daß ihn die herzlichsten Glückwünsche in seinen neuen Wirkungskreis begleiten. Nachdem Bezirksgruppenführer Kompe den Ortsgruppenstäben die Richtlinien für die Arbeit im neuen Jahre gegeben hatte und als ehrenamtlichen Führer der Ortsgruppe Süd, Luftschutzführer Dahms und für die Ortsgruppe Nord Kameraden Otto bestimmt hatte, fand der Dienstappell mit einem Treuegelöbnis zu Führer, Volk und Vaterland seinen Abschluß.

Schule für med.-techn. Gehilfinnen

Seit zwei Jahren besteht am Staatlichen Hygienischen Institut in Litzmannstadt eine Schule für med.-techn. Gehilfinnen und Assistentinnen. In diesen Tagen haben die ersten Schülerinnen der Schule die Prüfung als med.-techn. Assistentinnen abgelegt. Die Prüfung fand unter dem Vorsitz des Oberregierungs- und Obermedizinalrats Dr. med. Langen von der Regierung Litzmannstadt statt. Sämtliche Prüflinge haben die Prüfung bestanden. In einer Abschlußansprache wies der Vorsitzende des Prüfungsausschusses die ersten med.-techn. Assistentinnen, die aus dieser Schule entlassen wurden, darauf hin, daß sie einen verantwortungsvollen Beruf ergriffen haben und sich dessen immer bewußt sein müssen, welche große Verantwortung sie im öffentlichen Gesundheitsdienst zu tragen haben.

Der Erfolg dieser zweijährigen Aufbauarbeit ist im übrigen vor allen Dingen dem Leiter der Schule, Professor Dr. Bürger, und seinen Mitarbeitern zu verdanken.

Eine Sondermarke zum „Tag der Briefmarke". Die Deutsche Reichspost gibt zum „Tag der Briefmarke", der alljährlichen Veranstaltung der Gemeinschaft deutscher Sammler, am 10. Januar eine Sondermarke zu 6+24 Rpf heraus. Sie ist nach einem Entwurf des Kunstmalers Erich Meerwald in Berlin-Wilmersdorf hergestellt. Die Sondermarke wird vom 10. Januar an bei den für die Veranstaltungen der Gemeinschaft eingerichteten Sonderpostämtern, ferner bei den Postämtern am Sitz der Reichspostdirektionen und einigen größeren Postämtern bis Ende Januar abgegeben werden.

Privattelegramme ins Feld. Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums müssen Privattelegramme an Angehörige von Einheiten mit Feldpostnummern vor ihrer Annahme auf ihre Dringlichkeit und Notwendigkeit geprüft werden. Soweit die Absender Privatpersonen sind, nimmt diese Prüfung der für den Wohnsitz des Aufgebers zuständige Ortsgruppeneiter der NSDAP. vor.

Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 15.30—16: Klassische Kostbarkeiten. 16—17: Ballettmusik unserer Zeit. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19—19.15: Konteradmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht. 19.20—19.35: Frontberichte. 21—22: Die lustige Stunde am Mittwochabend. 22.20—22.30: Sportnachrichten. **Deutschlandsender:** 17.15—18.30: Sinfonische Musik von Wagenseil bis Weber. Trio von Friedrich Bach. 20.15—21: „Klingendes Erbe" (Münchner Barockmusik). 21—22: „Schubertiade" (Querschnitt durch Franz Schuberts Schaffen).

Besitzen Sie schon ein Familienarchiv?

Wie gestalten wir eine lebendige Geschichte unserer Vorfahren? / Von Adolf Kargel

Einer der tüchtigsten Sippenforscher in Litzmannstadt besitzt als Ergänzung seiner Sippentafel eine beneidenswerte schöne Sammlung von Bildern seiner Vorfahren. In ausgezeichneten Lichtbildern und fotografischen Wiedergaben von gemalten Porträts ist in einem Album eine hervorragende Ahnengalerie vereint, die in jedem Beschauer den Wunsch erweckt, gleichfalls eine derartige Sammlung sein eigen zu nennen.

Bei den meisten bleibt es bei dem Wunsch. Kaum einer bringt die Energie auf, in alten Familienalben und -papieren nach Bildern der Eltern, Großeltern, Urgroßeltern, Onkels, Tanten usw. zu suchen. Wenn er nichts findet, gibt er die Sache auf, statt sich zu sagen: ich will den Anfang machen für meine Kinder und Kindeskinder und mit meinen Bildern und denjenigen meiner Angehörigen die Sammlung beginnen!

Wer eine solche Bildersammlung anlegt, sollte noch etwas weitergehen und sich gleich ein regelrechtes Familienarchiv schaffen. Es müßte doch sonderbar zugehen, wenn sich im Familienbesitz nicht irgendwelche Urkunden und Briefe von Vorfahren befinden sollten. Wer fotografiert, kann diese verschieden großen, unterschiedlich getönten und erhaltenen Dokumente mit Hilfe seines Apparats auf ein handliches Format bringen und dann in einem Album zu einer sauberen Chronik vereinigen.

Um die Sammlung zu beleben, fügen wir aus der Heimat unserer Vorfahren und aus unserer eigenen Landschafts- und Städtebilder ein. Generationsweise folgen die Sachen.

Man beginnt mit dem Geburtstag des Ahnen, läßt seinen Trauschein folgen und die Geburtsscheine der Kinder. Die Totenscheine bilden den Abschluß. Was dazwischen ist, ist buntes Leben: Die Titelseite des Wanderbuches des Ahnen etwa, die vorhin erwähnten Bilder, vielleicht eine Menükarte von einem Familienfest, ein Brief, eine Bestallungsurkunde usw.

Hunderte von Jahren blaßgewordener Vergangenheit können so zu einer blutlebendigen Geschichte zusammengefaßt werden — zur Geschichte unserer Vorfahren und zu unserer eigenen Geschichte, denn jeder von uns ist ja ein Ahne.

So schaffen wir ein Familienarchiv, das nicht allein für uns selbst und für unsere Nachfahren von unermeßlichem Wert ist, sondern das auch bedeutungsvoll werden kann für das Volksganze.

Briefkasten

G. M. Belgrader Junger Wachtposten über den Sender Belgrad.

P. Sch. Rechtsauskünfte erteilen wir nicht.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreisorganisationsamt. An alle Ortsgruppen-Organisationsleiter! Die Aushändigung der Lebensmittelkarten ist zu beschleunigen. Die leeren Taschen sind **sofort**, spätestens bis Donnerstag, 7. Januar, 10 Uhr, der zuständigen Bezirksstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes zurückzugeben.

Amt für Volkswohlfahrt. Mittwoch 19.30 Uhr Monatsbesprechung der Og.-Amtsleiter im Rest. Traube, Adolf-Hitler-Straße.

SA.-Musikzug. Mittwoch 19.15 bis 21.30 Uhr Probe Dienststelle. SA.-Ausweise mitbringen. **SA.-Spielmannszug.** Mittwoch 19 Uhr Dienst in der Dienststelle der Brigade, Ulrich-von-Hutten-Straße.

L. Z.-Sport vom Tage

VfR. Mannheim ist bereits Meister

Nunmehr steht bereits der dritte deutsche Gaumeister fest. Nach dem LSV. Adler Deblin und dem VfB. Königsberg hat der VfR. Mannheim in Baden das Ziel erreicht. Die torhungrigen Mannheimer siegten diesmal 8:0 gegen den FC. Rastatt und haben damit ein Torverhältnis von 113:8 erreicht. Nur 3:2 siegte der SV. Waldhof über den VfL. Neckarau, wodurch er vorerst wieder auf dem zweiten Platz steht.

In der Reichshauptstadt wickelt sich ein ungewöhnlich abwechselungsreiches Rennen um den Titel ab. Mehrmals hat nun schon die Führung gewechselt. Von den drei Mannschaften, die zuletzt gleichauf lagen, behauptete sich nur die Lufthansa, die Tennis-Borussia mit 3:2 (1:0) besiegte. Günstig arbeitete sich auch der Berliner SV. 92 nach vorn, denn er schlug Tasmania mit 3:1 (2:0), so daß er bei 17:9 Punkten gegenüber 18:10 Punkten der Lufthansa zur Zeit die besten Aussichten hat. Der Meister Blau-Weiß verscherzte einen Punkt durch ein torloses Unentschieden bei SV. Marga. Hertha-BSC. wurde von Minerva 6:1 besiegt, und die Ordnungspolizei unterlag 1:2 gegen Wacker 04.

Weitere Fußballergebnisse im Reich

Gau: Wacker — BuEV. Danzig 1:8; Post — LSV. Danzig 0:2. **Württemberg:** Stuttgarter Kickers — Union Böcklingen 8:1; SV. Feuerbach — VfB. Stuttgart 2:5; VfR. Heilbronn — Sportfr. Stuttgart 2:4. **Südbayern:** Bayern — Bajuwaren München 2:1; VfB. München — Jahn Regensburg 6:1; TSG. Augsburg — Wacker München 3:1. **Nordbayern:** Sp.-Vg. Fürth — Eintr.-Franken Nürnberg 6:1; VfR. Schweinfurt — RSG. Weiden 0:1; Vikt. Aschaffenburg — Würzburger Kikkers 4:2. **Oberschlesien:** Germania Königshütte — 1. FC. Kattowitz 5:0; Vorw. Ras. Gleiwitz — Bismarckhütte 0:1; BSG. Knurow — TuS. Lipine (kampflos für Knurow); Beuthen 09 — TuS. Schwientochlowitz 2:1. **Danzig-Westpreu-**

Wirtschaft der L. Z.

Wann kann Vergütung für Arbeitsausfall gezahlt werden?

Die Bestimmungen über Ausfallvergütung für Gefolgschaftsmitglieder neu geregelt

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat mit den beteiligten Reichsministern im Verordnungswege Bestimmungen erlassen, die die Arbeitsausfälle regeln, die in einem gewerblichen Betrieb durch den vorübergehenden Mangel an Rohstoffen oder Betriebsstoffen bei den Arbeitern und Angestellten des betreffenden Betriebes entstehen. Zu den Betriebsstoffen im Sinne der Verordnung gehören auch Kohle, Gas und elektrischer Strom.

Ausfallvergütung erhalten die Arbeiter und Angestellten des Betriebes, die dort nicht nur vorübergehend und nicht nur geringfügig beschäftigt sind. Die Ausfallvergütung beträgt 60 bis 80% des Unterschieds zwischen dem tatsächlich erzielten Arbeitsentgelt (Bruttoentgelt) und dem Arbeitsbruttoentgelt, das der Arbeiter oder Angestellte ohne den Arbeitsausfall in dem Betrieb erzielt hätte.

Die Ausfallvergütung ist steuerpflichtiger Arbeitslohn. Sie gilt auch für die Sozialversicherung und für sonstige Abgaben als Entgelt. Lohnsummensteuer ist für die Ausfallvergütung nicht zu entrichten.

Arbeitsvergütung wird auch gezahlt, wenn Arbeiter eines gewerblichen Betriebes vorübergehend Arbeitsausfälle dadurch erleiden, daß sie infolge von Verkehrsstörungen oder Schneeverwehungen nicht oder nicht rechtzeitig ihre Arbeitsstelle erreichen können.

Die Verordnung macht es den Arbeitgebern zur Pflicht, dem zuständigen Arbeitsamt etwa eintretenden Arbeitsausfall schriftlich anzuzeigen. Fernmündliche Meldung ist zugelassen; schriftliche Bestätigung ist aber erforderlich.

Die Ausfallvergütung ist vom Betrieb für den Lohnabrechnungszeitraum zu errechnen und am Lohnzahlungstag mit dem sonstigen Lohn auszuzahlen. Das zuständige Arbeitsamt erstattet dem Arbeitgeber auf Antrag die gezahlte Ausfallvergütung. Der Erstattungsantrag ist nach vorgeschriebenem Muster innerhalb eines Monats nach Ablauf des Lohnabrechnungszeitraums zu stellen, in dem der Arbeitsausfall eingetreten ist. Vorschüsse auf die Erstattungsleistungen durch das Arbeitsamt sind möglich. Die Verordnung tritt mit Beginn des Lohnzahlungszeitraums in Kraft, in den der 21. Dezember 1942 fällt. Von dem Inkrafttreten dieser Verordnung an sind die Verordnungen über Kurzarbeiterunterstützungen vom 18. 9. 39 und deren Durchführungsvorschriften, insbesondere der Erlaß über Kurzarbeiterunterstützung vom 24. 1. 40 und die Verordnung über die Barleistung der Krankenversicherung für Kurzarbeiter vom 3. 4. 40 bis auf weiteres nicht mehr anzuwenden; an die Stelle der Kurzarbeiterunterstützung tritt die Ausfallvergütung nach den Vorschriften der besprochenen Verordnung. In den eingegliederten Ostgebieten können die Präsidenten der Landesarbeitsämter für nichtdeutsche Arbeitskräfte von der Verordnung Abweichendes bestimmen. R.

USA.-Schulden bereits mehr als 100 Milliarden

Die USA.-Wochenzeitschrift „Time" vom 14. 12. 1942 bringt an versteckter Stelle die Nachricht, daß die öffentliche Schuld der Vereinigten Staaten Ende November bereits die 100-Milliarden-Dollar-Grenze überschritten hatte. Trotz aller agitatorischen Aufrufe dürfte die lawinenhaft anschwellende Schuldenlast starke Bedenken in der USA.-Bevölkerung ausgelöst haben. Nur zu gut erinnert man sich an die Finanzbelastung durch die Weltkriegsschulden. Der stets mit dem Dollar rechnende Amerikaner dürfte sich fragen, ob Roosevelts Krieg nicht doch ein recht schlechtes „Geschäft" ist.

Wirtschaftsnotizen

Im Kriegseinsatz der deutschen Jugend wurde auch im 3. Vierteljahr 1942 ein beachtliches Ergebnis erzielt, obwohl in den Städten die Sommerferien in diesen Zeitraum fielen. Es wurden insgesamt 61 900 t Altmaterial gesammelt. Das Ergebnis liegt noch über dem Vorjahresergebnis, obwohl z. B. weitere Einschränkungen in der Verwendung von Papier für Drucksachen und Verpackungsmaterial erfolgten.

Otto Jung, der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie, ist einem Herzschlag erlegen. Direktor Jung stand im 46. Lebensjahr.

Die Anweisung Nr. 55 der Wirtschaftsgruppe Werkstoffverfeinerung und verwandte Eisenindustriezweige als Bewirtschaftungsstelle des Reichsbeauftragten für technische Erzeugnisse über die Herstellung von Achsen für Handkarren und eisenbereifte Pferdefahrzeuge ist im RA. Nr. 306 veröffentlicht.

Eine Sache unter Männern / Von Ernst Heyda

Ich hatte ihn vorher nie gesehen. Er kam plötzlich auf mich zu, reichte mir die Hand, nahm dann seine Brille ab und sagte: „Es ist eine Sache unter Männern!"

Er sah mich erwartungsvoll an. Ich stutzte einen Augenblick: „Sache unter Männern" — was sollte das heißen!

„Sehen Sie", sagte er, „dort drüben ist eine junge Dame. Ich liebe sie hoffnungslos!"

„Herr!" sagte ich, „erlauben Sie mal, was habe ich denn damit zu tun? Lassen Sie mich gefälligst in Ruhe! Ich muß jetzt aufs Einwohnermeldeamt. Um eins wird da geschlossen!"

Er setzte umständlich seine Brille wieder auf und kam mir ganz nahe. „Verzeihen Sie mir bitte, ich bin sehr kurzsichtig. Sind sie denn nicht Herr Schmidt?"

„Nein!"

Er schlug erstaunt die Hände zusammen.

„Das ist aber schade! Heute hätte ich gerade Herrn Schmidt so dringend gebraucht! Das ist ein Kerl! — Kennen Sie vielleicht Herrn Schmidt?"

„Nein, aber ich muß jetzt . . . !"

Er hielt mich an der Schulter fest. „Passen Sie auf!" sagte er mild. „Herr Schmidt ist wirklich ein Kerl. Der hat mir schon aus mancher dummen Lage geholfen. Er sagte da letztens: August, sagte er . . ."

„Herr!!!"

Der Kerl war ja gar nicht mehr loszukriegen. Jetzt spielte er schon mit meinen Mantelknöpfen.

„Sie sind doch schließlich auch nicht älter als dreißig, ja?"

Er lachte aus vollem Halse und schlug mir vergnügt auf die Schulter. Da hatte ich genug.

„Lassen Sie mich endlich mit Ihrem Herrn Schmidt in Ruhe, verstehen Sie?" schrie ich.

„Gleich, gleich", sagte er begütigend. Er blickte sich um.

Was sollte ich nur mit dem Kerl machen?!

„Jetzt ist er endlich von ihr fort", sagte er dann aufatmend.

„Wer ist fort?"

„Na, der Kerl doch! Sie haben mir da wundervoll geholfen!"

„Wollen Sie mir nicht endlich . . !"

Er hob beschwörend die Hand. „Sehen Sie, die junge Dame, von der ich sprach, hat anscheinend einen Freund. Jedesmal, wenn ich sie treffe, taucht der Kerl auf. Eines Tages wird er mich noch über den Haufen schießen! Wenn er dann kommt, sage ich immer zu Bertha, da drüben ginge gerade Herr Schmidt, dem hätte ich ein paar Worte zu sagen. Ist das nicht eine wundervolle Idee?"

„Und dann gehen Sie auf irgend jemanden zu und tun so, als ob . . !"

„Aber natürlich!" Er lachte schallend. Dann lud er mich zu einem Glase Bier ein.

„Tut mir schrecklich leid", sagte ich, „ein andermal! Aber wollen Sie mir jetzt auch einen Gefallen tun? Eine kleine Sache unter Männern, wissen Sie!"

„Einen Gefallen? — Aber natürlich: eine Hand wäscht die andere!"

„Bleiben Sie sechs Minuten hier stehen und rühren Sie sich nicht vom Fleck, ja?"

Er sah mich erstaunt an. „Ist das alles?"

Ich nickte.

„Ich verstehe ja nicht", sagte er, „aber gut!"

Ich ließ ihn stehen und ging schnell der Dame nach, die langsam die Straße hinaufspazierte.

Als ich sie erreichte, sagte ich: „Verzeihen Sie, Fräulein Bertha, August sagte mir eben, wir sollten schon ins Kino gehen, er käme gleich nach!"

Sie blieb stehen und sah mich an. Sie war reizend. „Ach, Sie sind gewiß Herr Schmidt?! August meinte vorhin, er müsse schnell ein paar Worte mit Ihnen sprechen. Gerade als mein Bruder kam!"

Als ich mich umsah, stand August entgeistert auf der Straße und sah uns nach.

„August hat mir schon viel von Ihnen erzählt", sagte das süße Wesen, „ich wollte Sie immer schon einmal kennenlernen!"

Wir gingen nicht ins Kino und auch nicht aufs Meldeamt. In einem Gartenrestaurant gestand sie mir, August sei doch nicht ihr Typ. Da gestand ich ihr, auch nicht Herr Schmidt zu sein. Jetzt machte es ihr gar nichts mehr aus. Sie fragte mich nur, was dann August von mir gewollt habe?

„Nur eine kleine Sache unter Männern", gestand ich ihr . . .

Kultur in unserer Zeit

Musik

Neuer Dirigent für Karlsbad. Der Wiesbadener Musikdirektor August Vogt wurde nach seinem erfolgreichen Dirigentengastspiel zum 1. Mai 1943 als musikalischer Leiter des Karlsbader Kur- und Sinfonie-Orchesters verpflichtet. Er wird bereits ab sofort die Philharmonie- und Sonderkonzerte in Karlsbad dirigieren.

Wissenschaft

Passauer Künstlerpreis. Vor kurzem wurde der Passauer Künstlerpreis 1942 vergeben. Den Preis in Höhe von je 1000 Reichsmark erhielten der Graphiker Hanns Mannhardt und der Holzschnitzer Hermann Schilcher. Beide Künstler stehen im Felde an der Ostfront.

Film

Achtzehn sportliche Lehrfilme. In diesem Jahr hat der NS.-Reichsbund für Leibesübungen 18 neue Filme geschaffen. Unter der Mitarbeit hervorragender sportlicher Berater und Fachkräfte sind Werbe- und Spielfilme, Schmal- und Normaltonfilme über alle Gebiete des Sportes gedreht worden. Rund 1000 Kopien werden monatlich von dem NSRL. an seine Vereine und an das Ausland verliehen.

Neue Bücher

„Auf dem Motorrad nach Marokko." Marianne Westerlind, die Verfasserin des s. Z. in der „LZ." erschienenen Romans „Schicksal im Osten", hat im Deutschen Literatur-Verlag in Dresden A 1 diesen abenteuerlichen und spannenden Tatsachenbericht veröffentlicht, der besonders die Jugend hell begeistern wird. Drei junge Menschen von der Waterkant fassen 1935 den ungewöhnlichen Entschluß, in ihren drei Wochen währenden Ferien auf einem Motorrad nach Afrika zu fahren. Geplant — getan! Mit 350 RM. in der Tasche brausen die drei guten Kameraden davon und kommen auch tatsächlich nach Nordafrika, besichtigen Tanger und Fes und erleben hier und unterwegs allerlei. Der in frischer Sprache lebendig geschriebene volkstümliche Bericht ist mit Federzeichnungen geschmückt und kostet gebunden 2,85 RM.

Adolf Kargel

Aus dem Wartheland

Baurat Beurton (Zgierz) gestorben

Am 2. Januar 1943 starb eine hochangesehene Persönlichkeit von Litzmannstadts industrieller Nachbarstadt Zgierz, der Stadtbaurat Dipl.-Ing. A. J. Beurton im 60. Lebensjahr. Der Verstorbene, ein geborener Zgierzer, war mit der baulichen Entwicklung dieser Stadt aufs engste verbunden, hatte er doch schon vor dem Ersten Weltkrieg als frei schaffender Architekt hier gearbeitet und nach der endgültigen Befreiung seiner Heimatstadt eine neue, großzügige Stadtplanung ausgearbeitet, von der allerdings infolge kriegsbedingter Baubeschränkung nur der Rathausbau bereits ausgeführt werden konnte. Die anderen weitschauenden Entwürfe, insbesondere die bauliche Gestaltung des Adolf-Hitler-Platzes, sollte der eifrige Baufachmann nicht mehr erleben. Er, dessen Vater einst aus Sachsen in den Litzmannstädter Raum einwanderte, war aber nicht nur ein tüchtiger, Baugestalter, wovon neben zahlreichen Kirchen im Ostraum auch eine Anzahl größerer Industriebauten in Litzmannstadt und Zgierz zeugen, sondern auch ein starker Verfechter des Deutschtums im einst fremden Land.

Als solchem ist ihm harter Kampf nicht erspart geblieben. So wurde er bei Kriegsausbruch 1914 verhaftet und von den Russen bis in die Nähe des Urals verschickt, von wo aus ihm erst vier Jahre später eine abenteuerliche Flucht zu den deutschen Linien gelang. Auch von den Polen wurde er hart bedrängt, siedelte aber nach vorübergehender Abwesenheit 1930 wieder nach Zgierz zurück, wo er im Befreiungsjahr das Stadtbauamt neu aufzog. So war er noch zur Polenzeit Gründer und Leiter der Deutschen Wahlfront, Mitglied des Vereins der Reichsdeutschen, Organisator der Deutschen Nothilfe und der Zgierzer Zweigstelle des Schul- und Bildungsvereins, alleiniger Stadtverordneter der Deutschen Partei in Zgierz. Auch gründete er im Interesse des Deutschtums die Zgierzer Diskontobank (früher Genossenschaftsbank) und war Aufsichtsratsmitglied der Zgierzer Baumwoll-Manufaktur AG. Als schaffensfreudiger Mann stellte er sich nach der Besitzergreifung seiner Heimat durch die Deutschen als Parteimitglied insbesondere dem NSFK., dem Reichsbund für Leibesübungen, der NS.-Volkswohlfahrt und anderen Organisationen zur Verfügung. In ihm starb ein um die endgültige Deutschwerdung von Zgierz hochverdienter Deutscher. oe.

Kutno

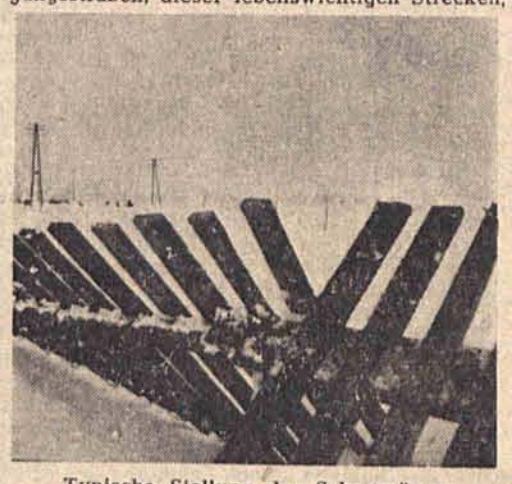
Handpuppenbühne Hölzig soll heimisch werden. Am Sonnabend bringt die Handpuppenbühne Hölzig einmalig in Kutno im „Ostlandtheater" als Gastspiel „Undine". Das Theater spielte in den letzten Jahren vorwiegend bei der Wehrmacht, und zwar 1940/41 bei der Kriegsmarine an der französischen Küste, 1942 bei den Truppen des Generalobersten Dietl und kommt 1943 in Rumänien zum Kriegseinsatz. Es besteht der Plan, diese ausgezeichnete Bühne in unserem Gau anzusiedeln.

Das Deutsche Volksbildungswerk in der NSG. „Kraft durch Freude" bringt am Sonntag den Kulturfilm „Safari" und dazu die neueste deutsche Wochenschau.

1500 km Verkehrsstraßen wollen passierbar gehalten sein

Aus der Arbeit des Reichsstraßenbauamtes Litzmannstadt / Fünf Kreise sind zu betreuen / Straßen-Winterdienst mit Schneepflug

Wenn der Winter mit seinem Schneefall die Menschen in aller Frühe auf die Beine bringt, um mit Kratzer und Schippe die Bürgersteige für den Verkehr fei zu machen, dann setzt auch zur Freihaltung der großen Durchgangsstraßen, dieser lebenswichtigen Strecken,



Typische Stellung der Schneezäune

der sogenannte Straßen-Winterdienst ein! Doch nicht erst dann, denn schon in vorwinterlicher Zeit werden alle Vorbereitungen dafür getroffen, um Verwehungen von Straßenstücken zu verhindern, wozu die hölzernen Schneezäune an den Straßenrändern ebenso dienen wie etwa die natürlichen Schutzhecken, die wir deshalb ja auch an zahlreichen Stellen der Bahndämme zum gleichen Zweck finden. Mehr und mehr geht man dazu über, die Schutzzäune und Schutzpflanzungen nicht direkt an den Straßengräben zu setzen, sondern etwa 20 Meter feldeinwärts, weil sich dies besser bewährt hat.

Wir unterhielten uns mit dem Leiter des Reichsstraßenbauamtes Litzmannstadt, Baurat Miltner, der auch der leitende Mann für den Straßen-Winterdienst im weiten Umkreis um Litzmannstadt ist, denn der Bezirk dieses Amtes umfaßt die Kreise Litzmannstadt, Lask, Lentschütz, Schieratz und Turek. Damit sind insgesamt 1526 Kilometer Reichsstraßen sowie Landstraßen I. und II. Ordnung instand bzw. schneefrei zu halten. Diese Arbeit im Dienste des Verkehrs ist wieder auf 7 Straßenmeistereien unterteilt, von denen die siebente im letzten Jahr neu hinzukam. In diesen Bezirken, die meist in den Kreisstädten ihren Sitz haben, sorgen also die Straßenmeister für ordnungsmäßigen Zustand der Hauptverkehrsstrecken, die ihrerseits wieder die Straßenwärter zur Verfügung haben. Diese wiederum haben ihrerseits eine Strecke von rund 5 Kilometer zu beaufsichtigen. und zu versehen.

Die Organisation dieses Straßendienstes ist nun auch bei uns im befreiten Osten längst so eingespielt, daß das zuständige Reichstraßenbauamt ständig — im starken Winter also täglich — über den Zustand der Straßen unterrichtet wird, weil die Straßenmeister fernmündlich ihre Meldungen erstatten. Tritt nun irgendwo eine Störung des Straßenverkehrs, der insbesondere wegen der Lebensmittelversorgung der Städte so wichtig ist, etwa durch Verwehungen oder starken Schneefall an sich ein, so geben die NSKK.-Hilfsstellen auf dem flachen Lande Notmeldungen an die zuständigen Straßenmeistereien. Von hier aus werden dann Schneepflüge oder gegebenenfalls auch Schipperkolonnen eingesetzt. In guter Zusammenarbeit haben sich die Landräte, Bürgermeister und Amtskommissare bereit erklärt, die Räumungsarbeit von sich aus wesentlich zu unterstützen. Dabei müssen aber die Straßen in der Ortslage sowieso von den Gemeinden schneefrei gehalten und damit also geräumt werden.

So erfordert das Offenhalten der Straßen einen großen, immerwährenden Bereitschaftsdienst, für den die technischen Vorbereitungen in den Reichsgerätehöfen, wie wir für unser Gebiet einen in Pabianice haben, getroffen werden. Es stehen für die ausgedehnte Räum-

Holzpflug für Pferdevorspann

arbeit allein im Bezirk des Reichsstraßenbauamtes Litzmannstadt rund 70 hölzerne Räumpflüge, dazu etwa ein Dutzend motorisierter Eisenpflüge, zum steten Einsatz bereit. Es liegt in den kriegsbedingten Verhältnissen, daß heutzutage zweckmäßig der pferdebespannte Holzpflug zur Verwendung kommt, anderseits waren die Reichsstraßenbauämter wendig genug, zur Verwendung mit Treibgas neue Pflüge zu konstruieren.

Auch die vorbeugende Maßnahme der Schneezäune gegen Wintergefahren der Straße ist vom Straßen-Winterdienst weiter ausgebaut worden, so daß wir in den genannten Kreisen insgesamt rund 100 Kilometer Schneezäune an den hauptgefährdesten Verwehungsstellen haben. Nach wie vor bleibt aber die Schneeschutzpflanzung das Ideal gegenüber Verwehungen. Bei Neuanlagen dieser Art ergab sich aber die Schwierigkeit, die nötigen frostbeständigen Gehölze für diesen Zweck zu erhalten. Deshalb ist das Reichstraßenbauamt Litzmannstadt dazu übergegangen, sich selbst in Pabianice einen Anzuchtgarten auf einem Gelände von immerhin 180 Morgen anzulegen. Er wird sich sicher im Laufe der Zeit sehr bezahlt machen.

Die Arbeit eines Reichsstraßenbauamtes gerade im Winter wäre nicht vollständig geschil-

Motorisiert geht es schneller
(Aufn. [3]: LZ.-Bildarchiv)

dert, wollte man nicht auch daran denken, daß es bei Eisgang einen Brückendienst einrichten muß, wobei gar oft nicht allein die Durchschleusung der Schollen, sondern auch deren Sprengung erforderlich ist. Alles zusammengenommen, auch das Streuen besonders leicht vereisender Straßenstellen, macht die harte Arbeit von Mensch, Tier und Maschine in der Winterzeit klar, an die der dankbar auch einmal denken sollte, der vielleicht leicht mit einem Gespann oder Fahrzeug über weite Strecken dahingleitet. *Kn.*

Osorkow

oe. **Kleinpflaster ist hier das Richtige!** Wer die Reichsstraße 129 (Thorn—Litzmannstadt) auf der Strecke zwischen Zgierz und Osorkow befährt, macht die erfreuliche Feststellung, daß sie auf einer Länge von rund fünf Kilometer im vergangenen Jahr wesentlich verbessert wurde. Sie wurde nämlich zum Teil mit Kleinpflaster belegt, weil die Waldstücke dieser Straße immer wieder durch Feuchtigkeit stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Deshalb entschloß sich die Straßenbauverwaltung, zu Kleinpflaster überzugehen. Die Fortsetzung des Kleinpflasters an den noch vorhandenen schlechten Stellen der Strecke ist vorgesehen.

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt: MARTHA ADAM und GOTTFRIED KRASSEN. Tkaczew, Kreis Lentschütz, Neujahr 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: ELLI KLETT und LUDWIG HIRTE. Pabianice, Dresden, Januar 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: ERIKA HANSEL — JOACHIM SCHWEPPE, Leutnant in einem Gren.-Regt. Litzmannstadt, Buschlinie 87 — Wuppertal-Barmen.

Unsere am 4. 1. 1943 stattgefundene Vermählung geben bekannt: ROBERT TREGER und Frau, EMILIE QUEITSCH, geb. MAKUSS. Litzmannstadt, den 5. 1. 1943.

Wir haben geheiratet: Uffz. HANS RONNWEBER, z. Z. auf Urlaub, RUTH RONNWEBER, geb. ZAUCHE. Litzmannstadt, am 6. 1. 43.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, treusorgender Vater, innigstgeliebter Sohn, der Jäger

Heinrich Caesar Frey

im Alter von 33 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 4. 11. 1942 gefallen ist. In treuer Pflichterfüllung ließ er sein Leben für Vaterland wie seine beiden Brüder Hugo und Alfred im Kampf gegen Sowjetrußland.

In tiefem Schmerz: **Gattin und 2 Kinder, die Mutter, 3 Schwestern, 1 Bruder, 3 Schwager,** einer z. Z. im Felde, **2 Schwägerinnen, 2 Neffen,** einer z. Z. im Felde, **2 Nichten u. Verwandte.** Ostlandstraße 160/162.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langem, schwerem Leiden im Städt. Krankenhaus am 4. Januar, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel

Julius Jung

im Alter von 57 Jahren in die Ewigkeit abzuberufen. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, 7. Januar, um 14 Uhr aus dem Mausoleum in Pabianice statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Pabianice — Wola Zaradzinska, 6. 1. 1943.

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, unvergeßlichen

Leonhard Buhle

sprechen wir auf diesem Wege allen, die ihm das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gegeben haben, unseren herzlichsten Dank aus.

Die Hinterbliebenen.

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied am 3. Januar 1943 mein liebes Kind, unsere liebe Schwester

Ellen Jankowsky

geb. am 22. 12. 1920 in Riga. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 6. 1. 1943, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

In tiefem Schmerz:
Die Mutter Adeline Jankowsky und die Schwestern Sigrid und Herta.

Am 3. 1. 1943 verschied nach schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Pauline Maurer

verw. Klink, geb. Swiderek

geb. am 24. 2. 1889. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. 1., um 14 Uhr von der Leichenhalle in Radegast aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe meines geliebten Mannes, unseres herzensguten Vaters

Emil Gruber

sprechen wir allen denen, die dem teuren Entschlafenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben, unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Die Gattin und Kinder.

Für die trostreichen Worte sowie die Blumenspenden und vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unserer lieben

Lydia Jenny Jerke

verw. Seher, geb. Rosnau

sprechen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank aus.

Die Hinterbliebenen.

INNUNGSNACHRICHTEN

Bewirtschaftung von Flachglas für Reparaturzwecke. Anträge der Bezugsnachweise für Lieferung von Flachglas zu Reparaturzwecken sind beim Obermeister W. Schmidt in Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 20, anzufordern, bzw. erhältlich. Glaserinnung Litzmannstadt.

VERSTEIGERUNGEN

Freiwillige Versteigerung am 7. Januar 1943, 10 Uhr in Litzmannstadt, Fridericusstr. 19: Schränke, Tische, Stühle, Betten und Hausrat aller Art, zum höchstzul. Gebot. Beilstein, Gerichtsvollzieher.

N. S. R. L.

Turn- und Sportgemeinschaft „Kraft". Nach den Weihnachtsferien beginnt das Turnen in der General-von-Briesen-Schule wieder am Freitag, dem 8. 1. 1943; für Kinder in der Zeit von 16—18, der Jungmädel von 18—19, der Frauen von 20—22 Uhr.

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02.

Freude an fremden Sprachen. Anfang Januar beginnen wieder Kurse für Fremdsprachen. Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene in **Italienisch, Französisch, Englisch und Russisch.** Teilnehmergebühr: 10 RM. je Kursus (20 Doppelstunden).

Arbeitsgemeinschaften fördern das Allgemeinwissen. Im Januar beginnen folgende Arbeitsgemeinschaften: 1. **Literatur:** „Goethes Faust I. u. II. Teil". Eine Einführung in die große Dichtung Goethes im Hinblick auf die bevorstehende Aufführung des hiesigen Theaters. Leitung Studienrat Casperson. 2. **Weltanschauung und Politik.** „Unsere Weltanschauung im Alltag". Leitung Dr. Cramer. 3. **Geschichte:** I. „Das erste Reich der Deutschen"; II. „Vom Ende des ersten Reiches über das zweite Reich bis zum Weltkrieg"; III. „Deutsches Ringen um den Osten". Leitung Rektor Behringer. 4. **Erdkunde:** „Das Großdeutsche Reich". Die völkische und landschaftliche Eigenart der deutschen Gaue. Leitung Studienrat Casperson. Teilnehmergebühr: 3 RM. (10 Arbeitsabende). **Meldungen täglich. Meldeschluß 15. Januar.**

THEATER

Städtische Bühnen.
Theater Moltkestraße. Mittwoch, 6. 1., 19.30 Uhr C-Miete Freier Verkauf **„Kollege kommt gleich".** — Donnerstag, 7. 1., 19.30 Uhr D-Miete Freier Verkauf **„Was Ihr wollt".** — Freitag, 8. 1., 19.30 Uhr E-Miete Freier Verkauf. Zum letzten Male **„Hänsel und Gretel".** — Sonnabend, 9. 1., 15 Uhr Freier Verkauf **„Schneewittchen".** — 19.30 Uhr G-Miete Freier Verkauf **„Kollege kommt gleich".**
Kammerspiele, General-Litzmann-Straße 21. Donnerstag, 7. 1., 19.30 Uhr F-Miete Freier Verkauf. Erstaufführung **„Die andere Mutter".** — Sonnabend, 9. 1., 19.30 Uhr Ausverkauft **„Aimée".** — Sonntag, 10. 1., 19.30 Uhr KdF. 12 Ausverkauft **„Aimée".**
Die Platzmieter werden gebeten umgehend die 5. Rate einzuzahlen.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Bezirksbeauftragte des Kohlenhandels

Bekanntmachung — Kohlenversorgung. Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsstatthalter — Landeswirtschaftsamt — gebe ich folgendes bekannt: Die im Kohlenhandel zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte und Fuhrwerke müssen für die beschleunigte Waggonentladung Tag und Nacht eingesetzt werden. Der Kohlenhandel wird daneben auch weiterhin alles tun, um den deutschen Verbrauchern, soweit für sie die Selbstabholung besonders schwierig sein würde, die Brennstoffe wie allgemein üblich frei Keller zu liefern. Dagegen können Sonderwünsche, wie die Verbringung größerer Brennstoffmengen in die Stockwerke, nicht mehr berücksicht werden. Dem Kohlenhandel sind deshalb derartige Sonderleistungen bis auf besonders begründete Ausnahmefälle (z. B. Krankheit alleinstehender Personen) untersagt; er ist angewiesen, die Brennstoffe bei Vorliegen unerfüllbarer Sonderwünsche lediglich vor dem Hause oder im Hof abzuladen, wobei eine Preisermäßigung von 4 bis 6 Rpf. je 50 kg je nach der Höhe der örtlichen Anfuhrsätze eintritt. Jede nicht unbedingt notwendige Inanspruchnahme der Arbeitskräfte des Kohlenhandels gefährdet die verstärkte Ausnützung des Waggonbestandes der Reichsbahn und damit die Versorgung von Front und Heimat. — Der Bezirksbeauftragte des Kohlenhandels im Bezirk des Landeswirtschaftsamtes für den Wehrwirtschaftsbezirk XXI.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 4/43. **Verteilung von Wild und Geflügel.** Deutsche Verbraucher die bei nachstehenden Wild- und Geflügelverteilern eingetragen sind, erhalten sofort nach Eintreffen der Ware Wild oder Geflügel auf die Abschnitte a bis d 43 der Eierkarte laut nachstehender Nummernfolge:

Auffanggesellschaft, Gotthardstraße 16,	ab Nr.	151 bis Ende
Auffanggesellschaft, Vandalenstraße 14,	„ „	151 bis Ende
Bauer, E. H., Ostlandstraße 138,	„ „	2001—4530
Bauer, Emilie, Krefelder Straße 34,	„ „	501 bis Ende
Becker, Karl, Buschlinie 143,	„ „	181 bis Ende
Dickfoß, Otto, Heerstraße 216,	„ „	81 bis Ende
Follak, A., Oststraße 55,	„ „	151 bis Ende
Gellert, Karl, General-Litzmann-Str. 146,	„ „	301 bis Ende
Hermann, Jacob, Breslauer Straße 208,	„ „	1801—2800
Halle, Gustav, Alexanderhofstraße 75,	„ „	1001—2800
Hintz, Alfred, Adolf-Hitler-Straße 275,	„ „	1501—3050
Hiller, Bruno, Adolf-Hitler-Straße 225,	„ „	1501—3300
Jacobi, Martha, Flurweg 26,	„ „	151 bis Ende
Schwinger, A., Adolf-Hitler-Straße 3,	„ „	661—1170
Steidel, A., Adolf-Hitler-Straße 64,	„ „	2001—4800
Zielke, E., Adolf-Hitler-Straße 152,	„ „	2001—3200
Zielke, E., Gartenstraße 89,	„ „	1501—2850
Nierengarten, Meisterhausstraße 32,	„ „	1501—2750

Beim Bezug des Geflügels oder Niederwildes ist die Eierkarte und der Kundenausweis für Wild und Geflügel vorzulegen. Die Verbraucher werden angehalten, das ihnen zustehende Geflügel oder Wild **schnellstens** abzunehmen. Nachzügler können erst bei der nächsten Belieferung berücksichtigt werden, soweit die Mengen vorhanden sind. **Ein Bezugsrecht auf eine bestimmte Warenart besteht nicht.** Die Wild- und Geflügelkleinverteiler werden darauf hingewiesen, daß die Verteilung nur auf die Abschnitte a bis d 43 zu erfolgen hat. Litzmannstadt, den 5. Januar 1943. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. 2. Woche Der Veit-Harlan-Farbfilm der Ufa: **„Die goldene Stadt"*** mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Paul Klinger, Kurt Meisel, Rudolf Prack, Annie Rosar. Keine telefon. Vorbestellungen. Vorverkauf für die folgenden Tage nur von 12 bis 16 Uhr.

Europa, Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15, 20 Uhr **„Hab mich lieb"*** mit Marika Rökk, Viktor Staal. Ab Freitag, den 8. 1. 43 **„Stimme des Herzens"** mit Marianne Hoppe. Vorverkauf 12 Uhr, sonntags 10.30.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Das neue Lustspiel der Bavaria: **„7 Jahre Glück".*** Theo Lingen, Hans Moser, Wolf Albach-Retty, Hannelore Schroth. Keine telef. Vorbest.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108, 15, 17.30 u. 20 Uhr. Erstaufführungsfilm des Scalera Verleih Bavaria-Filmkunst **„Tosca"*** mit Imperio Argentina. Musik von Puccini. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Capitol, Ziethenstr. 41. Anfangszeiten: 15, 17.45, 20 Uhr. Farbfilm. Nur noch bis Donnerstag. 3. Woche **„Frauen sind doch bessere Diplomaten".*** Neueste Wochenschau.

Adler (früher Deli), Buschlinie 123. 17.30, 20 Uhr **„Gastspiel im Paradies"** ** mit Hilde Krahl, Albert Matterstock. Täglich 15 Uhr **„Hänsel und Gretel".** *

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17 und 20 Uhr. **„Verdacht auf Ursula".***

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr **„Die heimliche Gräfin".** **

Mai, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr **„Violanta".***

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 Uhr **„Zwei in einer großen Stadt".** *

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr **„Geschichten aus dem Wienerwald"** * mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty u. a.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr **„Rembrandt".*** Ewald Balser als Rembrandt und Gisela Uhlen.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30 Uhr **„Einer für alle".** *

Turm, Meisternausstraße 62. Beginn: 15, 17.30 und 20 Uhr **„Heimat"** ** mit Zarah Leander. Nur heute Kindervorstellung **„Dornröschen".** Beginn 12 Uhr.

Pabianice — Capitol. 17.15 und 20 Uhr **„Der Unwiderstehliche"*** mit Anni Ondra und Hans Söhnker.

Löwenstadt, Filmtheater. Mittwoch, den 6. und Donnerstag, den 7. 1. um 17 und 20 Uhr **„Mädchen im Vorzimmer".***

Ein Veit-Harlan-Farbfilm der Ufa
Eine filmische Meisterleistung macht diesen Film zu einem echten Kunstwerk
(Litzmannstädter Zeitung)
2. WOCHE
CASINO

NUR IM HANDEL ZU HABEN!

CERESIT
Mörteldichtungsmittel
macht nasse Keller, feuchte Wohnungen
staubtrocken
Wunnersche Bitumenwerke GmbH Unna i. W.

Ihr Werbeträger
die Litzmannstädter Zeitung